

Am 2. August stand es in der ON. Die SP präsentiert ihre beiden Kandidaten konsequent auf einem Plakat. Nicht jeden einzeln. Ebenfalls am 2. August stand in der ON, dass es alleine Sache der Kandidaten ist, was sie mit ihren zugelosten Standorten machen. Die Empörung darüber – jetzt, rund einen Monat später – wirkt deshalb etwas gekünstelt. Für eine Intervention ist es jetzt, wo alle Plakate hängen, sowieso ein bisschen spät. Genügend Zeit hätte man aber gehabt.

Dass sich die „parteilosen“ Kandidaten benachteiligt fühlen, ist nur ein Gefühl. Denn sie haben dieselben Rechte. Mindestens diejenigen Kandidaten, die miteinander beruflich und/oder politisch verhandelt sind, hätten sich auch zusammen auf einem einzigen Plakat präsentieren können.

Es kann nun niemandem vorgeworfen werden, dass diese Kandidaten nicht auf diese Idee kamen und es nicht taten. Und dass man der SP vorschreiben will, dass sie ihre Kandidaten nur einzeln und nicht zusammen auf einem Plakat präsentieren darf, ist absurd.

Vorschriften über die Gestaltung von Plakaten gibt es nicht, es gibt auch keine darüber, was Kandidaten mit ihren Plakat-Anrechten tun. Dass es solche Vorgaben geben soll, ist so auch nur ein Gefühl. Und dass man solchen gefühlten Vorgaben sklavisch folgt, verwunderlich.

Wir haben aus einem Minimum ein Optimum herausgeholt. Das ist weder verwerflich noch unfair. Schon deshalb nicht, weil die Öffentlichkeit und die Stadtkanzlei und die Presse darüber seit fast einem Monat, noch vor der Auslosung, informiert war, bzw. informiert hat. Und auch deshalb, weil alle die gleichen Rechte hatten.

Nachteile für die „Parteilosen“ bei den Plakatständern gibt es vor allem deshalb, weil sie nur für den Stadtrat kandidieren. Die SP ist an der Stadt interessiert, am Leben und an den Einwohnern. Deshalb stellt sie auch Kandidaten für den Schulrat, weil Bildung wichtig ist und deshalb stellt sie auch Kandidaten für die GPK, weil auch diese Kontrollfunktion wichtig ist. Diese Kandidaturen ergeben dann mehr Plakatständer.

Diese Ämter aber scheinen den „Parteilosen“ zu gering zu sein, sie wollen nur und ausschliesslich in den Stadtrat. Knochenarbeit im ebenso wichtigen Schulrat oder der GPK liegt ihnen fern, diese Ämter sind eben nicht so Öffentlichkeitswirksam und die überlässt man gerne den Parteien, denjenigen die man nun schmäht.